

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Welle Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verantwortlich Dr. Ingerate: August Gaston, Magdeburg. Verlag von Bernhard Gerbaum, Magdeburg. Druck von Franz S & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Dr. Mühlstraße 2, Fernsprecher 961. — Bräunmerende zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Abnehmer monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition sind den Abnehmern Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 egl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und alle Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr die sechsgealtene Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 6163

Nr. 161.

Magdeburg, Dienstag den 14. Juli 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschl. des Romans „Was die Straße verschlingt“.

Von der gemeinsamen Linken.

Wp. Sämtliche liberalen Fraktionen des Reichstages, von den Nationalliberalen bis auf die Deutsche Volkspartei, verfügen zusammen nur noch über 88 Mandate, wenig mehr als die Sozialdemokratie allein. Im vorigen Reichstage waren es 103 Mandate. Der Verlust ist also sehr bedeutend. Andererseits ist die Vermehrung der sozialdemokratischen Mandate so groß, daß sie diesen Verlust des Liberalismus mit Gewinn aufwiegt. Eine gemeinsame Linke, wenn eine solche möglich wäre, würde in diesem Reichstage über 170 Mandate verfügen, statt 161 im früheren Reichstage. Unter Zuziehung der Welfen und der Elässer würde die Opposition über 184 Stimmen verfügen. Es fehlten noch immer 15 Stimmen zur Majorität. Da aber die übrigen Parteien noch niemals geschlossenen Mann für Mann gestimmt haben, das Zentrum besonders in Steuerfragen stets mehr oder weniger bedeutende Abzweigungen aufzuweisen hat und es fast noch nie vorgekommen ist, daß im Reichstage die Vollzahl der Abgeordneten abgestimmt hat, so würde eine geschlossene Linke gewiß einen sehr großen Einfluß auf den Gang der parlamentarischen Geschäfte ausüben können. Das ist aber eine nur formale Möglichkeit, denn in Wirklichkeit besteht zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien eine abgrundtiefe Kluft.

Soll sich die bürgerliche Linke mit uns vereinigen, um uns zur Herrschaft zu verhelfen? Sollen wir dem Liberalismus, den wir zu Tode gedrückt haben, nachträglich auf die Weine zu helfen suchen? In der Entwicklung der freiheitlichen Institutionen? Aber der Liberalismus leidet selbst am meisten unter der einzigen halbwegs freiheitlichen Institution Deutschlands, unter dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht. Soll er vielleicht für die Ausgleichung der Wahlkreise stimmen, damit statt 80 gleich 130 Sozialdemokraten in den Reichstag kommen? Soll der Liberalismus, der uns seine Versammlungsjahre schließt und jeder Diskussion ängstlich ausweicht, sich für Rede- und Versammlungsfreiheit begeistern? Oder sollen wir im Namen der Meinungsfreiheit die Jesuitenhege mitmachen? Herr Piarrar Naumann, der mit viel Eleganz aus Spreu Stride windet, glaubt einen Ausgleich auf Grund eines Kompromisses, eines Austausch gegenseitiger Zugeständnisse zustande zu bringen: die Nationalliberalen sollen für die Emanzipation der Arbeiterklasse kämpfen und wir für Kaiser, Armee und die Deutsche Bank eintreten. Das heißt, er wünscht sich die Nationalliberalen an unserer Stelle und uns an Stelle der Nationalliberalen. Dann ist wohl schon besser, es bleibt jeder an seinem Platz.

Selbst eine Vereinigung nur zu oppositionellen Zwecken ist jetzt weniger denkbar, als jemals. Denn bei dem gegenwärtigen numerischen Verhältnis der Parteien kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß uns die Führung der gemeinsamen Opposition zufallen würde. Das würden sich die bürgerlichen Parteien unmöglich gefallen lassen.

Wie utopisch alle Pläne einer gemeinsamen Linken im deutschen Reichstage sind, versteht man schon daraus, daß die bürgerlichen Parteien nicht einmal unter sich selbst einig sind. Die 88 liberalen Mandate laufen in vier verschiedene Fraktionen auseinander, die auf Kriegsfuß zueinander stehen und schon wiederholt sich gegenseitig mit einer Indianerwut bekämpft haben. Augenblicklich wird allerdings von der liberalen Presse sehr eifrig die Frage der Konsolidierung des Liberalismus erörtert. Aber das einzige einigende Moment, das bis jetzt wahrzunehmen war, ist die gemeinsame Tracht Prügel, die der Liberalismus aller Schattierungen bei den Wahlen abbekommen hat. Die „Freisinnige Zeitung“ erklärt das ganze Projekt für alberne Kindererei. Von der andern Seite wird insinuiert, Eugen Richter sei deshalb dagegen, weil er fürchte, die Parteiführerschaft würde ihm entgehen. Die „Wolff. Ztg.“ erklärt, die Nationalliberalen hätten als die bei weitem stärkste Fraktion die Führung zu übernehmen, doch bei den Nationalliberalen kenne man sich gar nicht mehr aus, ob da jemand liberal, konservativ, freihändlerisch sei, der Nationalliberalismus sei nur noch die „Deckfirma“ für die verschiedensten Anschauungen“. Sie proponiert deshalb ein Bündnis nicht mit der nationalliberalen Partei als solchen, sondern mit der „Minderheit der Nationalliberalen, die sich der Linken näher fühlt als der Rechten“. Ihr Einigungsorschlag gipfelt also in einer neuen Differenzierung, der Spaltung der Nationalliberalen. Die Deutsche Volkspartei möchte gern mit, aber sie gemiert sich. Die „Frankf. Ztg.“ meint, der Nationalliberalismus sei „zur Zeit nicht in der Verfassung, daß eine entschiedene freiheitliche Partei sich mit ihm verbünden könnte, ohne sich zu kompromittieren.“

Die Entwicklung des deutschen Liberalismus ging bis jetzt konsequent nach rechts. Das datiert von dem Moment an, wo die Bourgeoisie in Deutschland zur sozialen Herrschaft gelangte. Man braucht die Bedeutung des Junkertums nicht zu unterschätzen und wird sich deshalb doch nicht verhehlen, daß der Schlotjunker den Krattjunker weit überflügelt und ihm seine bürgerliche Kultur aufgedrängt hat. Der Junker ist durch und durch Geschäftsmann geworden, dem auch sein Adelspatent nur noch teuer ist, soweit es ihm eine Anwartschaft auf eine Beamtenstelle, auf ein Staatsalmosen und auf eine jüdische Bankierstochter gibt. Seitdem sich die Bourgeoisie Herr im Deutschen Reiche fühlt, kann sie nicht mehr oppositionell sein. Sie hat ein Interesse an dem Militarismus, wie auch daran, die Steuern auf das Volk abzuwälzen. Sie hat ihre Rede- und Bewegungsfreiheit und vor allem die Ausbeutungsfreiheit. Die Zeiten sind längst vorbei, wo die Bourgeoisie nach einer „billigen Regierung“ dürstete; im Gegenteil, sie will jetzt überall, auch in Amerika und in England, eine Prunk- und Prachtregierung. Republikanisch war die deutsche Bourgeoisie niemals. Die Schutzollpolitik schlägt ihr allerdings hart auf denbeutel, aber auch nur eigentlich soweit die Handelsverträge in Betracht kommen. Aber selbst in der Zollfrage ist die Bourgeoisie nicht mehr imstande, ein solidarisches Klasseninteresse zum Ausdruck zu bringen.

Dabei wird der Liberalismus, abgesehen von seiner eigenen Schuld, einfach durch das Wachstum der Arbeitermassen in den Hintergrund gedrängt. Man kann von der Bourgeoisie verlangen, daß sie liberal sei, nicht aber, daß sie sozialistisch sei. Die Existenz einer selbständigen Arbeiterpartei bedeutet schon allein für sich die mehr oder weniger rasche, aber unvermeidliche Vernichtung der liberalen Parteien bzw. ihre Absorbierung durch die Sozialdemokratie. Da dem Liberalismus die Arbeiterwählererschaft schwindet, muß er sich nach einer andern umsehen. Diese ist aber weniger und immer weniger liberal. Der Liberalismus gerät in die schwierigsten Kompromisse. Er verschleift von Wahl zu Wahl, da nur farblose Kandidaturen Aussicht haben, von verschiedener Seite unterstützt zu werden. Darum ist die liberale Fraktion stets reaktionärer, als die Partei. Das erzeugt Unzufriedenheit unter den Wählermassen. Folge der Unzufriedenheit — Indifferentismus. Folge des Indifferentismus — weiterer Rückgang des Liberalismus.

Anderes kann es nicht mehr werden. Bedrängt von links, kann sich der Liberalismus nur noch nach rechts entwickeln. Er wird eines Tages verschwinden, um — in der konsolidierten Rechte, wieder aufzutreten. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 13. Juli 1903.

Die Aenderung des preussischen Wahlreglements.

Der „Reichs-Anzeiger“ vom Sonnabend veröffentlicht ein neues Reglement über die Ausföhrung der Wahlen zum Hauje der Abgeordneten, das bestimmt ist, das letzte Reglement vom 18. September 1893 zu ersetzen. Die jetzige Verordnung ist datirt vom 14. März 1903. Das neue Reglement soll dazu dienen, einer „Veränderung“ der Wahlhandlung durch die Sozialdemokraten vorzubeugen; es ist offenbar auf die von sozialdemokratischer Seite geübte Kritik zurückzuführen. Ohne den Beschluß unserer Partei, sich an den Landtagswahlen zu beteiligen, hätte die Regierung das Reglement nicht geändert.

Abgesehen von redaktionellen Aenderungen — so heißt es im § 13, daß die „Wahlversammlung gebildet“ wird, während sich nach dem Reglement von 1893 die „Versammlung konstituiert“ — sind wesentliche sachliche Aenderungen getroffen worden. Erstens: § 13 des bisherigen Reglements lautete am Schluß: „Die genannten Namen trägt der Protokollführer neben den Namen des Urwählers und in Gegenwart desselben in die Abteilungsliste ein, oder läßt sie, wenn er die Liste es wünscht, von dem Urwähler selbst eintragen“. Jetzt heißt es einfach: „Die genannten Namen trägt der Protokollführer sofort und in Gegenwart des Urwählers neben dessen Namen in die Abteilungsliste ein“. Der Wunsch auf eigenhändige Eintragung kann nicht mehr geltend werden.

Auch bei den Abgeordnetenwahlen — § 27 — ist die Berechtigung des Wahlmanns, den Namen des Kandidaten selbst ins Protokoll einzutragen, gestrichen worden. Da es sich um Vereinfachung handelt, auch „Abkürzungen“ statthaft, welche keinen Zweifel über die gewählte Person lassen. — Es ist möglich, nicht mehr zulässig, hat mündlich schriftlich zu wählen. Die Urwähler dürfen nicht mehr wie bisher den Namen des zu wählenden Mannes wählen wollen, die Wahlmänner nicht mehr die Namen derer, die sie zu Abgeordneten wählen wollen, in die Abteilungsliste eintragen.

Zweitens: Bei den Abgeordnetenwahlen galten bisher folgende Bestimmungen (§ 28 des Reglements): „Hat sich auf keinen Kandidaten die absolute Stimmenmehrheit vereinigt, so wird zu einer weiteren Abstimmung geschritten. Dabei kann keinem Kandidaten die Stimme gegeben werden, welcher bei der ersten Abstimmung keine oder nur eine Stimme gehabt hat. Die zweite Abstimmung wird unter den übrigen Kandidaten in derselben Weise wie die erste vorgenommen. Wenn auch die zweite Abstimmung keine absolute Mehrheit ergibt, so fällt in jeder der folgenden Ab-

stimmungen derjenige, welcher die wenigsten Stimmen hatte, aus der Wahl, bis die absolute Mehrheit sich auf einen Kandidaten vereinigt hat.“

„Ergibt sich keine absolute Stimmenmehrheit, so findet zwischen denjenigen beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, eine engere Wahl statt; bei dieser ist jede Wahlstimme, welche auf einen andern als die in der Wahl gebliebenen Kandidaten fällt, ungültig.“

Drittens: Die wichtigste Aenderung bringt der § 27. Die alte Bestimmung lautete: „Jeder Abgeordnete wird in einer besondern Wahlhandlung gewählt.“ Jetzt heißt es:

„Sind mehrere Abgeordnete zu wählen, so hat jeder Wahlmann sogleich anzugeben, wen er an erster, zweiter oder dritter Stelle zum Abgeordneten wählt.“

Es ist nicht unzulässig, für jede Stelle denselben Namen zu nennen.“

Während sich schon bisher, wenn bei den Urwahlen im ersten Wahlgange keine Partei mehr wie die Hälfte der Stimmen auf sich vereinigte, die beiden Parteien, welche die meisten Stimmen bekommen hatten, in der Stichwahl mit einander zu messen hatten, war bisher ein sehr langwieriges Verfahren für die Abgeordnetenwahlen vorgeschrieben.

Hatte nicht gleich im ersten Wahlgange einer der Kandidaten mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt, so wurde zu einer weiteren Abstimmung geschritten. Dabei konnte keinem Kandidaten die Stimme gegeben werden, welcher bei der ersten Abstimmung keine oder nur eine Stimme gehabt hatte. Die zweite Abstimmung wurde unter den übrigen Kandidaten in derselben Weise, wie die erste, vorgenommen; jede Stimme, welche auf einen andern als die in der Wahl gebliebenen Kandidaten fiel, war ungültig.

Wenn auch die zweite Abstimmung keine absolute Mehrheit ergab, so fiel in jeder der folgenden Abstimmungen derjenige, welcher die wenigsten Stimmen hatte, aus der Wahl, bis die absolute Mehrheit sich auf einen Kandidaten vereinigt hatte. Standen sich mehrere in der geringsten Stimmenzahl gleich, so entschied das Los, welcher aus der Wahl fiel. — Wenn die Abstimmung nur zwischen zwei Kandidaten noch stattfand, und jeder derselben die Hälfte der gültigen Stimmen auf sich vereinigt hatte, entschied ebenfalls das Los.

Jetzt wird auch bei den Abgeordnetenwahlen, falls die Hauptwahl keine absolute Mehrheit ergibt, Stichwahl zwischen denjenigen zwei — und wo mehr als ein Abgeordneter zu wählen ist — vier bzw. sechs Kandidaten stattzufinden haben, welche die meisten Stimmen haben.

Erst wenn ein Abgeordneter endgültig gewählt war, wurde bisher zur Wahl des zweiten zu wählenden Abgeordneten geschritten, während nach dem neuen Reglement alle zu wählenden Abgeordneten mit einem Male zu wählen sind.

Der „Vorwärts“ bemerkt dazu:

„Auf dem sozialdemokratischen Delegiertentag für Preußen war beschlossen worden, daß in Wahlkreisen, in denen ein sozialdemokratischer Abgeordneterkandidat aufgestellt ist, dieser an erster Stelle gewählt werden müsse, ehe sich die sozialdemokratischen Wahlmänner entscheiden, für einen Freisinnigen zu stimmen. Da nach dem abgeänderten Reglement alle Abgeordneten zugleich, nicht nacheinander, gewählt werden, bedarf dieser Beschluß einer entsprechenden Aenderung.“

Diese „entsprechende Aenderung“ kann nur darin liegen, daß wir Sozialdemokraten im ersten Wahlgange nur für sozialdemokratische Kandidaten stimmen und uns — falls im ersten Wahlgange kein Sozialdemokrat gewählt ist — nunmehr der Stimme enthalten; sollte im ersten Wahlgange ein Sozialdemokrat gewählt sein, so hätten wir — in Ausführung des in Berlin gefaßten Beschlusses — im zweiten Wahlgange für den Kandidaten derjenigen bürgerlichen Partei zu stimmen, deren Wahlmänner im ersten Wahlgange für den Sozialdemokraten gestimmt hatten.

Die Schwierigkeiten des Wahlverfahrens sind durch das neue Reglement nicht aus der Welt geschafft; weil gerade die unzulässigsten Vorarbeiten nun durch Gesetz geändert werden können. Man wird auch künftig die Abgeordneten in Wahlkreisen wählen müssen, in denen es kein Lokal gibt, das groß genug ist, um die Zahl der Wahlmänner zu fassen. —

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Eine außerordentliche Staatsbeihilfe zu den Schulunterhaltungskosten im Betrage von 20 000 Mark ist der Stadtgemeinde Nixdorf für das verfloßene Rechnungsjahr jetzt noch nachträglich überwiesen worden. —

— Die letzte Aeußerung des Kaisers über die Frage der Auflösung des Reichstages, über die Sozialdemokratie usw. wird heute in der Nordd. Allg. Ztg. dementiert. —

— Der internationale Schiffsahrtstrust. Durch den amerikanischen Milliardär Morgan wurde vor einem halben Jahre der internationale Schiffsahrtstrust gegründet. Schiffsahrtsgesellschaften aus den verschiedensten Staaten der Alten und der Neuen Welt schlossen sich teils zu einer gewaltigen Unternehmung zusammen, teils vereinigten sie sich wenigstens, um gemeinsam ihre Taten festzusetzen. Jetzt steht nach Blättermeldungen der Trust vor einer Reorganisation, wenn nicht vor der Auflösung. Das Kapitalistenpublikum hat bisher keine große Reizung gezeigt, sein Vermögen in Trustaktien anzulegen. Dazu kommt, daß die englische Cunard-Linie, die sich dem Trust betrefis der einguhaltenen Passagier- und Frachtpreise angeschlossen hatte, ihren

Immer mehr Ungeheuerlichkeiten für Herbert Bismarck!

Wahlmache und Wahlmacher in Zerichow 2.

Zu dem schon oft besprochenen Kapitel erhalten wir noch immer neues Material. Die Wahlvorsteher hatten es darauf abgesehen mit ihren Weisungen recht gemächlich allein zu sein, um stellenweise in aller Gemütsruhe ihren Stolz zu spielen. Unsere Vertrauensleute ließ man in folgenden Wahllokale nicht hinein: in Derben, Ferchland, Klegnid, Fischbeck, Zerichow Amt, Schow, Groß-Rangelndorf, Babakul, Schmeßdorf, Hohengöhren. In überraschender Uebereinstimmung verlangten fast allerorts die Wahlvorsteher von denen, die bei der Wahlhandlung anwesend sein wollten, eine Bescheinigung des Inhalts, daß sie wahlberechtigt seien. Militärpaß, Invalidentarte, Steuerzettel usw. galten an diesem Tage nicht. Die Ortsbehörden von Genthin und Altenplathow hatten die Ausstellung solcher Bescheinigung verweigert.

Auf die diesbezügliche beim Landrat eingelegte Beschwerde des Genossen Müller gegen den Gemeindevorsteher von Altenplathow erhielt derselbe bis jetzt nur die Nachricht, dieselbe sei zur weiteren Verfügung an den Regierungspräsidenten gegeben. Unwillkürlich drängt sich dem Beobachter der Verdacht systematischen Vorgehens in dieser Sache auf. Von den Behörden wird die Ausstellung solcher Papiere verweigert und von den Wahlvorstehern wird sie durchweg verlangt. In Schönhausen hatten die Getreuen Herberts bei der Hauptwahl niemand von uns im Wahllokale gebildet; die beim Wahlkommissar eingelegte Beschwerde darüber hatte anscheinend gefruchtet. Man machte jetzt nicht den leichesten Versuch, die Genossen mit Gewalt herauszubringen. Interessant ist ferner das Verhalten in Zerichow Amt. Hatte man bei der Hauptwahl nicht einmal Legitimationspapiere verlangt, so ließ man unsern Mann jetzt nicht hinein. Als Wahlurne fungierte dort eine Suppenterrine, deren Deckel jedesmal bei der Stimmabgabe abgehoben wurde und ein Ausschüßler der Urverks mühselos zuließ. Charakteristisch für den gewalttätigen Sinn der Bismarckleute sind die Vorgänge in Fischbeck. Morgens ließ man unsere Leute nicht hinein, worauf diese an den Landrat telegraphierten. Unterdessen verteilten sie an die Wähler fleißig Stimmzettel, was einen Bauer so erboste, daß er hinterücks einem der Genossen eine Ohrspeise versetzte, um dann das Hakenpanzer zu ergreifen. Mittlerweile war an den Wahlvorsteher vom Landrat der Bescheid gekommen, daß der Wahllokal öffentlich sei, unsere Genossen bekamen aber keine Kenntnis davon. Sie telegraphierten nochmals und bezahlten die Rückantwort, welche nun lautete: „Der Wahllokal ist öffentlich.“

Triumphierend begaben sie sich, nachdem noch ein dritter Genosse hinzugekommen war, zum Wahlvorsteher, aber auch jetzt noch verweigerte derselbe den Zutritt. Vorstand und Weisiger, circa 7-8 Personen, stellten sich bereitwillig vor den Eingang, höflich die Arme redend und meinten: „Kummt doch ein, wenn du wagt willst.“ In Wust hatten bei der Hauptwahl die Genossen auf telegraphischen Bescheid des Landrats Zutritt erlangt. Trotzdem nun dieselben Leute wieder dort waren, verlangte man aber die herkömmliche Bescheinigung. Unsere Genossen nicht faul, telegraphierten dieses Mal an den Bürgermeister von Genthin und erhielten nun per Telegraph die Bescheinigung ihrer Wahlberechtigung. Endlich hielt der eine Genosse seinen Einzug, begrüßt mit Schimpfworten, wie er sie in seinem Leben weder gehört noch gelesen hat; es scheinen sich einige Spezialitäten auf diesem Gebiete in Wust ausgebildet zu haben. „Lagebiede“, „Lumpen“, „Seiler“, „Faulenzer“ gab's in einem Atemzuge, ja, man verschmähte es nicht, für den Abend eine Tracht Prügel in Aussicht zu stellen. Wust liegt allerdings nicht weit ab von Schönhausen, dem Herrensitze Bismarcks. Die geistige Verwandtschaft der Honoratioren der Ortschaft mit dem Sohne des Blutes und Eisenhutes ließ uns nichts anderes erwarten. Vermittags hatte man in Schmeßdorf den Genossen keinen Zutritt gegeben und auch unsern Genossen nachmittags daselbst verweigert. Um nun die Wahlurne kennen zu lernen, suchte dieser durch Redensarten Zeit zu gewinnen, was ihm auch gelang. Sie war ja denn auch wie man vermutet hatte, ganz allerliebst; eine ganz gewöhnliche 1/10 Zigarrenkiste mit einem Einschnitt im Deckel, so breit, daß bequem die Kugeln nach der einen oder andern Seite geschickt werden konnte. Auch in Melow suchte man Schwierigkeiten zu machen. Dort brach ein Weisiger, anscheinend ein Lehrer, im Tone der getränkten Unsicherheit in die

Worte aus: „Sind wir denn dumme Jungen, daß wir den Wahllokal nicht leiten können und Ueberwachung brauchen? Da könnte ja jeder kommen.“

Der Genosse deutete an, daß es ihm herzlich gleichgültig sei, für was die Herren sich rechneten, aber er würde sich sein Recht nicht nehmen lassen und nur der Gewalt weichen. Der Militärpaß galt bei diesem Herrn nichts, der könnte ja geborgt oder gefunden sein. Sorgfältig wurde der Name des Genossen notiert und ihm mit Anklage wegen Hausfriedensbruchs gedroht, was diesen aber nicht abhielt, sich häuslich niederzulassen. Besonders pflüßig war man in Derben, wo man die an die Hofleute des Gutes verteilten, auf Bismarck lautenden Stimmzettel durch Unterstreichen des Wortes Schönhausen zeichnete. Was vorauszuversetzen war, ist eingetroffen; die Beeinflussung ist bei der Stichwahl noch eine viel größere gewesen als bei der Hauptwahl. Die Hofräume vor allem sind fast auf seiner Stelle zu gewesen, wie sie sein sollten. Eher wird aber die Sippe derer um Bismarck von Recht und Gesetz nicht überzeugt werden, als bis ihnen durch Kasserung der Wahl der nötige Respekt eingefloßt wird. —

Soziales.

w. Ueber die Doppelversicherung von Hilfskranken-Rückgebliebenen unter besonderer Berücksichtigung der Innungs-Krankenkassen hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe eine wichtige Entscheidung getroffen. Der Tischler Büschel zu Rixdorf wurde, obwohl er bei einem Innungsmitglied arbeitete, nicht in die Innungskrankenkasse aufgenommen und sein direkter Antrag auf Aufnahme wurde vom Vorstand der Innungskasse abgelehnt, weil P. einer freien Hilfskasse angehört, die den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungs-Gesetzes entspricht. Magistrat, Regierungspräsident und der Minister für Handel und Gewerbe entschieden jedoch, daß P. ohne weiteres trotz der Mitgliedschaft bei der gleichartigen Hilfskasse auch der Tischler-Innungskasse von Gesetzes wegen auf Grund seiner Beschäftigung bei einem Innungsmitglied angehört. Der Minister ging gleich den andern Instanzen von folgenden grundsätzlichen Erwägungen aus:

Außer dem § 73 des Krankenversicherungs-Gesetzes, wonach einer für eine Innung errichteten Krankenkasse die bei den Innungsmitgliedern beschäftigten Personen angehören, komme hier wesentlich in Betracht der § 75, welcher bestimmt: „Mitglieder der auf Grund des Gesetzes über die eingetragenen Hilfskassen errichteten Kassen sind von der Verpflichtung, der Gemeinde-Krankenversicherung oder einer sonstigen nach Maßgabe des Krankenversicherungs-Gesetzes errichteten Krankenkasse anzugehören, befreit, wenn die Hilfskasse, welcher sie angehören, allen ihren versicherungspflichtigen Mitgliedern — im Krankheitsfalle mindestens die Leistungen gewährt, welche von der Gemeinde-Krankenkasse zu gewähren sind.“ Die Worte dieses Paragraphen: „sind befreit“ seien nun nicht so zu verstehen, daß es überhaupt unstatthaft sei, neben der vollwertigen freien Hilfskasse noch Mitglied einer andern Krankenkasse zu sein. Durch den Ausdruck „sind befreit“ solle vielmehr gesagt werden, daß, wer einer als gleichwertig anerkannten Hilfskasse angehört, nicht verpflichtet sei, der Innungskasse oder einer sonstigen Kasse, die sonst für ihn zuständig wäre, beizutreten. Er habe aber das Recht, auch der Innungskasse oder einer andern Zwangskasse anzugehören, also Doppelversicherung zu nehmen. Dieses Recht könne er bei Eintritt in die Beschäftigung, falls er schon Mitglied der Hilfskasse

sei, dadurch ausüben, daß er seine Befreiung nicht geltend mache, oder dadurch, daß er ausdrücklich erkläre, trotz seiner Befreiung doch der Zwangskasse beitreten zu wollen. P. habe nun seine Befreiung von der Mitgliedschaft der Innungskasse nicht nur nicht durch eine dazu notwendige ausdrückliche Willenserklärung verlangt, sondern im Gegenteil noch ausdrücklich die Aufnahme in die Krankenkasse der Innung beantragt. P. sei vom Tage seines Eintritts in eine Beschäftigung bei einem Mitgliede der Tischlerinnung Mitglied der Krankenkasse dieser Innung. Seit dem Tage der Antragstellung P.s bis zur Ausfertigung des ministeriellen Bescheides sind nicht weniger als 3 Jahre verfloßen. —

Provinz und Umgegend.

Genthin, 12. Juli. (Herr Fischer, der Wohnungsvermieter.) sendet uns folgende Berichtigung:

Der in der ersten Beilage der Nr. 154 der „Volksstimme“ enthaltene Artikel, in welchem unter der Spitzmarke „Der Haß der Krämerseelen“ Genthiner Verhältnisse besprochen werden, enthält grobe Unwahrheiten.

Es wird in dem Artikel von 22 Arbeiterwohnungen gesprochen, während nur 16 vorhanden sind. Wohnungsbindung ist in zehn Fällen erfolgt, und zwar in fünf Fällen seitens der Wohnungsinhaber, in den übrigen Fällen von mir. Von den Inhabern der letzt erwähnten Wohnungen sind zwei Mitglieder des Konsumvereins. Sie wurden nicht gekündigt, weil sie Mitglieder des Konsumvereins sind, sondern weil sie sehr unpünktliche Mietzahler waren und aus andern Gründen. Die Kündigung erfolgte meinerseits schriftlich ohne Angabe eines Grundes. W. Fischer.

Unser Gewährsmann wird darauf noch näher zurückkommen.

Salzberstadt, 13. Juli. (Versammlung.) Am Dienstagabend um 8 Uhr findet im Gewerkschaftshause eine Parteiverammlung statt mit der Tages-Ordnung: Stellungnahme zur Parteikonferenz. Wir machen es unsern Gesellen zur Pflicht, für eine gut besuchte Versammlung zu sorgen. —

Quedlinburg, 13. Juli. (Blitzschlag.) Des heftigen Gewitters wegen fand der Festzug der norddeutschen Lieberlaffen erst nachmittags gegen 7 1/2 Uhr statt. Ein Blitzstrahl traf die Fernsprechanlage an der Festhalle in der Nähe der Küche. Mehrere Röhren schlugen zur Erde nieder, erholten sich jedoch bald. —

Stettin, 12. Juli. (Unfälle aber Unfälle.) Ob schon wir nur die schweren registrierten, schwilt doch unsere Liste lawnenhaft an — ein deutlicher Beweis für das Risiko des Arbeiters und seine nicht geficherte Existenz. Diesmal handelt es sich wieder um den anhaltischen Schacht 3, der sich ja, wie ich vor einigen Monaten bei dem Brande herausgestellt hat, durch allerlei Mängel auszeichnet. So sind zur Verwältigung des Transports von einer Schicht nach der nächsten tiefer gelegenen Schichten geschaffen worden, sogenannten Flächen, nur drei genug, um die Förderwagen durchzulassen. Oben werden die Wagen an das Seil der elektrischen Bremse angehängt und auf Schienen die Fläche hinabgelassen. Schon öfter ist es vorgekommen, daß der Kupplungshebel an einem solchen schwer beladenen Wagen, durch das Seil nicht mehr gehalten, mit ungeheurer Schnelligkeit und furchtbarem Wucht die Fläche hinabgefallen ist, unten die Arbeiter gefahrdrohend, die gerade vor der Mündung der Fläche auf der Strecke entlang gingen.

Das ist das gefährliche an der Sache, daß die Flächen auf dem viel begangenen Strecken münden, nur teilweise und nur schwach abgeperrt durch ein paar Rundhölzer. Eine andre Gefahr liegt darin, daß die Flächen durch die Sicherheitspfeiler hindurch gelegt sind. Sie durchbrechen dieselben, herabfallen sie ihrer Stabilität und bringen die Gefahr eines Zusammenbruchs der Pfeiler näher. Diese Art der Anlage ist unso auffälliger, als das alte anhaltische Salzbergwerk so außerordentlich viel zu leiden gehabt hat durch nicht genügende Sicherung des Abgebauenen, und das Erfassen des Werks in letzter Linie auf diesen Umständen zurückzuführen ist.

Genilleton.

Rechtlich verboten.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen übersezt von G. von Schönerhausen, durchgesehen und bearbeitet von S. Bergmann-Weber.

(174. Fortsetzung.)

Der Knabe glaubte endlich seinen Zweck zu erreichen, als der Graf nach dem untern Teile der Halle ging und wollte ihn eben anreden, als Treffilian ihm zuvorkam. Da des Knaben Ohr so scharf war, wie sein Verstand, so hörte er, daß die Uebereinkunft zwischen ihnen getroffen wurde, im Lustgarten sich zu sehen, und entschloß sich auch, dorthin zu gehen, weil er vielleicht im Hin- und Zurückgehen eine Gelegenheit fand, den Brief an Leicester zu geben, denn wunderbare Dinge wurden unter den Diensthofen laut, so daß er für die Sicherheit der Lady zu sorgen anfang. Der Zufall wollte es indessen, daß Diakie hinter dem Grafen ankam, und als er den Begegnung erreichte, fand er ihn schon im Kampf begriffen, beeilte sich darum, die Wache aufmerksam zu machen, da er nicht zweifelte, daß dies Blutvergießen eine Folge seines Streiches sei. Da er fortfuhr, in der Halle zu lauschen, so hörte er auch die zweite Verabredung, die Leicester beim Weggehen mit Treffilian traf und befiel sie während des Festspiels von Coventry im Auge, als er zu seinem Ertraumen auch Wahland unter der Menge erklärte; er war zwar verkleidet, aber doch nicht genügend, um den scharfen Blicken Dickes zu entgehen. Sie gingen miteinander beiseite, um sich ihre gegenseitigen Wünsche mitzuteilen. Der Knabe gestand Wahland, was wir schon wissen, und der Schmied erzählte ihm, daß große Besorgnisse um das Schicksal der unglücklichen Lady ihn in das Schloß zurückgebracht hätten, da er in einem Dorf, zehn Meilen von hier, erschreckt, daß Barnay und Lambourne, dessen Gewaltthätigkeit er fürchte, Kenilworth in der Nacht verlassen hätten. Während sie miteinander sprachen, sahen sie, daß Treffilian und Leicester sich von der Menge trennten und folgten ihnen, bis sie ihre Pferde erreichten. Der Knabe, dessen Schnellfüßigkeit bereits

erwähnt wurde, kam, obgleich er nicht gleichen Schritt mit ihnen halten konnte, doch zeitig genug an, um Treffilians Leben zu retten.

Seine Erzählung war gerade beendigt, als sie am Galerie-Turme eintrafen.

Wierzigstes Kapitel.

Hoch flammt die Sonne auf des Offens Meer; Die Nacht entfliehet mit trügerischen Schatten, Wie Falschheit vor der Wahrheit.

Altes Schauspiel.

Als Treffilian über die Brücke ritt, wo vor kurzem ein so geräuschvolles Vergnügen stattgefunden hatte, bemerkte er, daß sich die Gesichter während seiner kurzen Abwesenheit auffallend verändert hatten. Das scherzhafte Gesicht war vorüber, aber die Männer trugen noch ihre Verkleidung und standen in Gruppen zusammen, gleich den Bewohnern einer Stadt, die durch eine sonderbare heumückende Neugiertheit erschreckt worden sind. Auf dem Schloßhofe fand er daselbst, Diener, Anhänger, Unterbeamte und dergleichen standen zusammen, flüsternd und sandten geheimnisvolle und bestürzte Blicke nach den Fenstern der großen Halle.

Der erste seiner näheren Bekannten, den Treffilian sah, war Sir Nikolaus Blount; dieser ließ ihm keine Zeit zu fragen, sondern redete ihn sogleich an: „Gott helfe Dir, Treffilian: Du schäfst Dich besser zum Bauer wie zum Hofmann. Du kannst Dich nicht betragen wie jemand, der ihrer Majestät aufwarten soll. Hier wartet man auf Dich, ruft nach Dir, begehrt Dich — niemand wie Du wird verlangt und da kommst Du mit einem mißgeschaffenen Zwerg angeritten, als wärst Du eines Teufels trockne Amme und kämst gerade aus der Luft mit ihm gefahren.“

„Nun, was gibst du dem?“ fragte Treffilian, indem er den Knaben losließ, der leicht wie eine Feder sich vom Pferde schwang, und selbst abstieg.

„Er, das weiß niemand.“ erwiderte Blount. „Ich kann's auch nicht ausfinden, obgleich ich eine so feine Nase habe, wie die andern Döflinge. Wobald Leicester vorangit über die Brücke und hat die Königin um eine Audienz. Er ist jetzt mit ihr, Burleigh und Walsingham eingeschlossen — und nach Euch wird verlangt — ob oder von Schererrat

oder noch ärgeren Dingen die Rede ist, das weiß niemand.“

„Weim Himmel, er spricht die Wahrheit,“ sagte Raleigh, der eben dazu kam; „Du mußt den Augenblick zur Königin.“

„Sei nicht so eilig, Raleigh,“ wandte Blount ein, „bedenke doch seine Stiefeln. Uns Himmels willen, gehe in meine Kammer, lieber Treffilian, und ziehe meine neuen Blütenfarbenen seidnen Strümpfe an — ich habe sie nur zweimal getragen.“

„Wah!“ erwiderte Treffilian, „gib auf diesen Knaben acht, sei freundlich mit ihm und sieh zu, daß er nicht davon läuft — es kommt viel auf ihn an.“

Mit diesem Auftrag verließ er den ehrlichen Blount, der das Pferd mit der einen Hand beim Zaum und den Knaben mit der andern am Arm festhielt, und folgte eilig seinem Freund Raleigh. Blount sah ihnen mit einem langen Gesichts nach.

„Niemand,“ sagte er, „ruft mich zu diesen Geheimnissen — und er läßt mich hier als Pferde- und Kindshüter zurück. Das eine ließ ich mir noch gefallen, denn ein gutes Pferd ist mir lieb, aber daß ich mich mit dieser Brut plagen soll... Woher kommst Du, mein schöner kleiner Schatz?“

„Aus den Sümpfen,“ entgegnete der Knabe.

„Und was hast Du da gelernt, vorwiziger Affe?“

„Meerquappen mit roten Weinen und gelben Füßen zu fangen.“ erwiderte der Knabe.

„Ei, zum Teufel,“ sagte Blount, auf seine großen gelben Schuhsolen niederblickend; „ich frage Dich nichts mehr.“

Unterdessen durchschritt Treffilian die ganze Länge der großen Halle, in welcher die stamenden Höslinge verschiedene Gruppen bildeten und geheimnisvoll miteinander flüsternd, während ihre Blicke auf die Tür gerichtet waren, die vom oberen Ende der Halle in das Audienzzimmer der Königin führte. Raleigh deutete auf diese Tür — Treffilian klopfte und ward sogleich eingelassen.

Mancher Hals verlängerte sich in diesem Augenblick, um in das Innere des Gemachs zu schauen, aber der Vorhang, der diese Tür an der Innenseite bedeckte, wurde zu schnell herabgelassen, als daß die Neugier im geringsten befriedigt worden wäre.

Mann eine seelische Depression bemerkbar, die das schlimmste befürchten ließ. Den mehrfach getanen Ausspruch, beim noch weiteren Nachlassen der Arbeitskräfte werde er sich aufhängen, hat F. nunmehr zur Wahrheit gemacht, nachdem er vorher seinem in Nothkirchen wohnenden Bruder einen Besuch abgestattet hatte. Die Kolportage wird von der Frau des Verstorbenen in unveränderter Weise weitergeführt.

Von der Elbe. Infolge des niedrigen Wasserstandes im Elbett kann die Schifffahrt nur mit Mühe aufrecht erhalten werden. Die mit voller Ladung versehenen Schleppfähne müssen die Fahrt unterbrechen und an tiefer gelegenen Stellen vor Anker gehen, da bei einer durchschnittlichen Tiefe von 80 bis 120 Zentimeter für die ziemlich tief gehenden Fahrzeuge große Gefahr vorhanden ist. Die großen Schleppdampfer der verschiedenen Gesellschaften liegen untätig in der Nähe der Kohlenstationen und warten ein Steigen des Wasserstandes ab. Natürlich entstehen durch das Brachliegen der Schifffahrt den Gesellschaften große Verluste, die bei der großen Konkurrenz durch eine Erhöhung der Frachtsätze nicht wieder eingebracht werden können. Durch die gestern und heute erfolgten Niederschläge ist ein vorübergehendes Steigen des Wasserpiegels zu erwarten.

Großfeuer. Durch einen Blitzschlag entstand am Sonntag nachmittag gegen 2^{1/2} Uhr in dem zwei Geschöß hohen Lumpenspeicher des Holzproduktengeschäfts von F. R. Frey, Hohendobelebenerstraße, ein großes Feuer, das auf dem Körnerplatz bald eine große Menschenansammlung zur Folge hatte. Die alarmierte Feuerwehr fand das Dachgeschoss mit den dort aufgestapelten Holzprodukten vollständig in Flammen vor. Mit 4 Schlauchlinien von der Dampfprisse aus wurde dem Feuer zu Leibe gegangen. Nach einjündiger Tätigkeit war der Brand gelöscht. Die Aufräumarbeiten dauerten bis gegen 6^{1/2} Uhr.

Ein schweres Gewitter mit reichlichen Niederschlägen zog am Sonntag nachmittag nach 2 Uhr über unsere Stadt. Zeitweise wurde es so dunkel, daß in vielen Wohnungen die Lampen angezündet werden mußten. In der Friedrichstadt schlug der Blitz in eine Konstantze eines auf der Endstation befindlichen Motorwagens der

Strassenbahn, der dadurch außer Kraft gesetzt werden mußte. In der Wilhelmstadt steckte ein Lumpenspeicher von Frey in Brand. Durch den herrschenden Sturm wurde in den kahlischen Anlagen mancher Baum aus dem Gerecht gerissen und angeworfen. Auch auf den öffentlichen Straßen und Plätzen ist manches Bäumchen seiner Zweige beraubt worden. Gegen Abend, nach Beendigung des Gewitters, zogen Taufene hinaus nach dem Stadtpark, Herrtenzug usw. und erquickten sich an der erfrischenden Natur.

Blinder Lärm. Zu der Nacht vom Montag ist die Feuerwehr wieder zweimal durch unbefugte Benutzung von Feuermeldern zum Ausrücken berufen worden. Um 12 Uhr 41 Minuten wurde der Feuermelder am Regieramtgebäude auf dem Domploh, und um 2 Uhr der Melder Birtenbergerstraße Nr. 5 gezogen. Inzwischen sind die beiden Meldungen von ein und derselben Person veranlaßt worden.

Dr. med. Moritz, der augenblicklich die Vertretung für den auf der Reise befindlichen Dr. Wolff hat, führte am Sonntag nachmittag 1/3 Uhr auf der Treppe des Hauses Annastraße 12 so unglücklich, daß er einen Beinbruch erlitt. Er wurde sofort in das Rahlenerghospital gebracht.

Ballonfahrt. Die zweite Ausfahrt des Ballons „Montblanc“ vom Richterischen Konzerthause aus wurde gestern infolge des herrschenden Gewitters etwas verzögert. Als Passagier war diesmal der Vorsteher der Wetterwarte der „Magdeb. Stg.“, Herr Weidenhagen, mit aufgestiegen. Die erreichte Maximalhöhe betrug 1250 Meter. Die Landung, die von der „Salzquelle“ aus zum Teil beobachtet werden konnte, vollzog sich um 8^{1/2} Uhr hinter Gommern.

Willy Leopold hat am Dienstag im Vittoria-Theater ihren Ehrenabend. Gewählt hat sie 11 Arranges Volksstück „Mein Leopold“, in welchem Fräulein Leopold die Rolle der Emma kreieren wird.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Rom, 18. Juli. Die Beförderung im Befinden des Papstes dauerte auch heute morgen fort. Gestern nachmittag 4 Uhr nahm der Papst wieder Nahrung zu sich. — „Italien“ zufolge erklärte der Kardinal Margolinski, er mache sich keinerlei Illusionen über die Möglichkeit, den Papst zu retten. — Das Personal des Quirinals hat Befehl erhalten, Rom bis auf weiteres nicht zu verlassen.

Blin, 13. Juli. Gestern ging in Honnet ein furchtbares Hagelwetter nieder, die ganze Ernte wurde vernichtet, der

Schaden in den Weinbergen ist unberechenbar. Während des Unwetters schlug auf dem Schein ein Raden um, wobei zwei Personen ertranken. Eine Person konnte gerettet werden.

New-York, 18. Juli. Gestern sind 21 Personen am Hirschlag gestorben. In der verflochtenen Woche sind nicht weniger als 200 Personen der Hitze erlegen. Die Zahl der Erkrankungen nimmt zu.

New-York, 18. Juli. Eine Tollwutepidemie ist unter den Hunden ausgebrochen. Bisher mußten 15 Hunde auf offener Straße niedergeschossen werden. Ob Menschen gebissen worden sind, ist noch nicht bekannt geworden.

Rom, 18. Juli. (Sig. Draht.) Das heute morgen 9 Uhr über das Befinden des Papstes ausgegebene Bulletin meldet: Der Papst schließt die Nitternacht ruhig, dann verfiel er zeitweilig in einen erregten Zustand. Der Zustand der Brust ist unverändert. Die Funktion der Nieren ist noch immer mangelhaft. Das Allgemeinbefinden ist deprimiert. Puls 82, Atmung 32, Temperatur 36,2.

Paris, 18. Juli. (Sig. Draht.) Gestern sind wiederum 10 Personen am Hirschlag gestorben.

Witkowo, 18. Juli. (Sig. Draht.) Unter den Hüttenarbeitern ist ein Streik ausgebrochen. Bis jetzt feiern 1825 Mann.

Vereins-Kalender.

Männer-Turnverein „Frisch auf!“, Magdeburg-Mitt. Turnstunden Montag und Donnerstag von 8-10 Uhr abends in der Turnhalle Gr. Schulstraße 1a. (neben Café Hohenzollern). — 582

M. Turnb. „Einigkeit“, Sudau. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im „Thalia“, Dorotheenstr., und jeden Donnerstag, abends 7^{1/2} Uhr, auf der städt. Sternwiese im Friedrich-Wilhelmsg. Turnstunde.

Männer-Gesangverein „Vorwärts“, Alte Neustadt. Umständehalber findet unsere Übungsstunde nicht Freitag, sondern Dienstag statt. — 585

Naturheilverein Sudau. Dienstag den 14. d. M., abends 8^{1/2} Uhr, Versammlung im „Schwarzen Adler“. —

Burg. 1. Bürger Mundharmonika-Klub „Edelweiß“. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde in der „Grünen Linde“, Gr. Hof 4. — 589

Burg. Gesangverein „Matengruß“. Jeden Mittwoch abends 8^{1/2} Uhr Übungsstunde in der „Grünen Linde“, Gr. Hof 4. — 590

Groß-Otterleben. Jeden Dienstag 1/29 Uhr Übungsstunde bei A. Gutknecht. Sangeslustige Genossen werden herzlich aufgenommen.

Halberstadt.

Partei-Versammlung

Dienstag abend 8 Uhr

in

Gewerkschaftshause.

Tagesordnung:

Stellungnahme zur Parteikonferenz und Wahl von Delegierten.

Zum zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Karl Schönfeld
Vertrauensmann.

Deutscher Holzarb.-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Bureau: Faschschberg 5. Geöffnet: 8-2 und 4-7 Uhr.

Unsere Generalversammlung

findet am

Sonntag den 25. Juli 1908 im „Bürgerhaus“ statt.

Unser 10. Stiftungsfest

findet am

Sonntag den 18. Juli 1908 im „Luisenpark“ statt. Programme sind im Bureau zu haben.

Das Konzert beginnt nachmittags 4 Uhr und wollen sich die Kollegen mit Frauen und Kindern pünktlich und zahlreich einstellen.

Von 4-7 Uhr finden die Kinderspiele statt.

Zur Befestigung der Dekoration brauchen wir Mittwoch und Donnerstag abends von 7 Uhr ab noch einige Kollegen im „Luisenpark“.

Geschäfts-Gründung.

Einem hochgeschätzten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich

28 Lüneburgerstrasse 28

eine

Bäckerei und Konditorei

eröffnet habe. Zudem ich bitte, mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen, sei sie hochachtungsvoll

Otto Bartel, Bäckermeister, Lüneburgerstr. 28.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins. 40

Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum der Alten Neustadt zur Kenntnis, daß ich das

Restaurant und Materialwaren-Geschäft

Daseustrasse 1

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich besuchenden Freunde und Genossen auf das reellste zu bedienen, indem ich stets für aufmerksame Bedienung sowie für reelle Preis-Sorge trage werde. Ferner bringe ich meine Waren eigener Schöpfung in bekannter Güte in empfehlende Erinnerung.

Chr. Duldhardt

Alte Neustadt, Gartenstraße 1.

Wenig gebrauchte Herren- und Damen-Fahrräder in der Preislage von Mk. 40 bis Mk. 80 sind stets auf Lager. Neue Fahrräder in billigster Preislage.

A. Rose

3579 Breitweg 264.

Gewissenhafte Ausführung von Fahrrad-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

Kaufen Sie Ihre Wolle bei

J. Brilles

Herbst, Lieberkestraße 20

1/2 Pfund meliert und schwarz 85

1/4 : : : : 95

1/2 : : : : 125

3/4 : : : : 145



Sie fride seit 12 Jahren diese Wolle und bin stets zufrieden gewesen.

Schuhwaren!

Billig! Billig!

Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-

letten, Turn-, Strand- u. Kinder-

schuhe, Pantoffeln, auch aus

Konkurrenzmassen stamm. Waren

von **Herrn Schmidt,** str. 44.

Rahmaschine u. Garantie f. 20 Mk.

zu verl. Bahnhofsstraße 53. im Keller.

Wenig gebrauchte (3579)

Rahmaschinen zum Preise von

35 bis 60 Mk. sind stets vor-

rätig. **Neue Näh-**

maschinen aller Systeme unter Garantie

in billigster Preislage.

A. Rose, Breitweg 264.

Gewissenhafte Ausführung von

Rahmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

Gutschein

Bei Einkauf von 1/2 Pfund Margarine „Hausmarke“ gebe ich gegen Abgabe dieses Scheines:

4 Stück frische Eier

oder

Einen grossen halben Limburger Käse

als Bezahl. 8 150

nur Breitweg 129 A. Witteschus.

Gültig bis 20. Juli 1908.

Maßarbeit jeder Art wird sauber und billig angefertigt bei

E. Weber, Bismarckstraße 25.

Kaufe Mittwoch

Hähne

junge und alte, sowie

Weibchen

zum höchsten Preis

J. Tischler 151

Annastraße 25, Hinterhaus.

Rüchzettel

der Magdeburger Volkshilfe

Hauptwache 5.

Dienstag: Erbsen mit Rindfleisch.

Mittwoch: Kohlstrabi mit Schweine-

fleisch.

Donnerstag: Weiße Bohnen mit

Rindfleisch.

Freitag: Grüne Bohnen mit Hammel-

fleisch.

Gente Schlachtfest!

Dienstag

Ergebenst ladet ein

A. Meyer, Neuhaldenslebenstr. 25

2 bis 3

tüchtige Ofensetzer

steht noch ein H. Reichmann

Blumenthalstraße 9. 335

Kelt unabh. Aufwartungs- u. g. z.

geg. Fr. Luise Steiner, Lieberkestr. 25.

Städtisches Orchester

Volkskonzert

Konzert-Haus

Montag den 18. Juli

abends 8 Uhr. 126

Eintrittskarten

im Vorverkauf . . . 20 Pfg.

an der Abendkasse 30 Pfg.

Buckau **Buckau**

33 Schönebeckerstraße 33

Gebr. Schachmann

Total-Ausverkauf

wegen Auflösung unserer

Schuhwaren-Filiale 119

zu kaumend billigen Preisen ohne Konkurrenz. Bitte Fenster zu besichtigen

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg

unentgeltlich

Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-

kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.

Telegraphen-Anschluss: Marksan Nr. 2150-2155.

Geöffnet:

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.

Weibliche 10-1 4-7

Männliche Abteilung: Faschschberg 13, Hof rechts.

Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Edl. Logis, Zimmermannstr. 13 u. 11

Obenfelderstr. 28b zbl. Bordenwoh

98, 72, 60, 56 Thlr. 3. 1. Dtl. 3. verm.

Umständeh. eine Wohnung (Stube,

Kammer, Küche u. Zubeh.) 240 Mk. 3

Kollegen **Adolf Grütz** zu

1. Dtl. 3. verm. Pappelallee 14, 5. 11

Wiengefeite herzlichster Glückwunsch!

Der Schnipp-Klub. 149

Viktoria-Theater.

Dienstag den 14. Juli 1908

Mein Leopold.

Mittwoch den 15. Juli 1908

Die Athenerin.

Halberstadt.

Nach langem schweren Leiden starb am Sonntag morgen

unser liebe Tochter

Emma

im 21. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Eltern

Gustav Schnur und Frau.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 5 Uhr

von der Kapelle des hiesigen Friedhofs aus statt. 17

Wolf Seelenfreund

Breitweg 61

Inventur-Räumungs-Verkauf

in allen Abteilungen

Montag

Dienstag

Mittwoch

Papier-Abteilung
Parterre
Bestes Kaffee-Filter-Papier (sehr rein) 25 Blatt 18 Pf.
Gesundheits-Klosett-Papier Rolle ca. 250 Gramm 11 Pf.
Elegante Kassette-Griesspapier 25 Bogen und 25 Kanten 22 Pf.

Toilette-Artikel
Parterre
Prima Abfall-Seife große Stücke 3 Stück 19 Pf.
Barbinden 11 Pf.
Englisch Heftpflaster 3 Pf.
Bay-Rum (bestes Rezept) 39 Pf.

Spielwaren-Abteilung
Parterre
Holz-Schiff mit Segel frei schwebend 8 Pf.
Kreisel mit Schokoladensfüllung 4 Pf.
Ereibreisen ca. 60 cm 5 Pf.

Bijouterie-Abteilung
Parterre
Herren-Uhrkette gut bemalt 42 Pf.
Ein Posten Broschen jedes Stück 6 Pf.
Damen-Ketten-Armband gemischt aus Silber, gepolirt 2.78

Bürsten-Abteilung
I. Etage
Schneerbürsten 13 Pf.
Schrubber 18 Pf.
Glasbürsten 22 Pf.
Kleiderbürsten mit weicher Decke 15 Pf.

Galanteriewaren-Abteilung
Parterre
Schwarzwädrer Uhr sehr gut gepolirt 1.15
Elegant. Ansichtskarten-Album für 100 Karten 39 Pf.
Dreiteil. derg. Toilettespiegel 78 u. 39 Pf.

Holzwaren-Abteilung
III. Etage
Wäscheklemmere 8 Pf.
Stahlstift 18 Pf.
Fahrrad 32 u. 42 Pf.

Kinderwagen-Abteilung
III. Etage
Alle Kinderwagen mit 25% Rabatt

Lampen-Abteilung
I. Etage
Hängelampen 25 cm, komplett 2.85
Hängelampen mit Wachslicht-Säulen, 35 cm, u. sehr gut bemalt 4.75

Möbel-Abteilung
Eckstühle mit Zweisitz-Verlegung 50 75 u. 100 Pf.
Eckstühle mit Zweisitz-Verlegung 2.00
Eckstühle mit Zweisitz-Verlegung 3.00
Eckstühle mit Zweisitz-Verlegung 3.25

Täglich frische
Kirschen
12 Pf.

Vorhänge-Schlösser
8 Pf.

Wäsche-Seinen
20 Meter lang
21 Pf.

„Sirocco“
beste Schokolade
18 Pf.
8 Pf.

Exquisite feine
Hochglanz-Bronze
Dekorationen
per Platte
10 Pf.

Porzellan-Abteilung
II. Etage
Cassen mit ausgeschriebenem Namen (drei Tage Lieferfrist) 32 Pf.
Portions-Cassen echt, mit Untertasse 18 Pf.
Zucker-Dosen Rototo 4 Pf.

Steingut-Abteilung
II. Etage
Salz Salatieren 6 Stück 62 Pf.
Palmen-Kübel Majolika, groß, Wert 150 75 Pf.
Kaffeebecher mit scherzhafter Aufschrift 12 Pf.

Wirtschafts-Artikel
I. Etage
Sand- u. Seifebehälter mit Ständer, Schrift 48 Pf.
Zucker- u. Kaffeebüchsen in Cham.-Dedeln bunt dekoriert 17 Pf.
Universal-Küchenapparate mit verwechselbaren Hobeln 125 Pf.

Eisenwaren-Abteilung
I. Etage
Beil Schmiebeeisen, Holz-Griff 70, 90, 100 Pf.
Hammer Schmiebeeisen mit Nagelzieher 60, 70, 80 Pf.
Zange mit Stahlböden 50, 75, 90 Pf.
Draht-Zange mit flachen Böden 9 Pf.

Glas-Abteilung
II. Etage
Butterdosen mit Dedeln 17 Pf.
Glaschalen gepreßt, 16 cm 16 Pf.
Laternen-Likörgläser mit Goldbrand 17 Pf.
Fischglas mit Ständer u. Koralle zusammen 38 Pf.

Bade- und Wasch-Artikel
I. Etage
Seifenpulver 3 Paletten 14 Pf.
Chloralkali 10 Pf.-Paletten 7 Pf.
Schneerschwamm 19 Pf.
Riegelseife ca. 250 Gramm 33 Pf.
Rücken-Grotterbürste 97 Pf.
„Sofah“ 15, 22, 30 Pf.
Große Badeschwämme jezt 50, 75, 100, 125 jezt 38, 52, 73, 98.

Zigarren-Abteilung
Parterre
Probe-Zigarren 2 Pf.
wenn sofort angeraucht, alle Sorten bis 8 Pf. . . . Stück

Korbwaren-Abteilung
I. Etage
Waschkörbe „Epongelecht“ 29 u. 48 Pf.
Marktkörbe mit zwei Dedeln 87 Pf.
Frühstückskörbe zum Umhängen mit Riemen 14 u. 25 Pf.

Lebensmittel-Abteilung
I. Etage
Heidelbeerwein ganze Flasche 54 Pf.
Moselwein ganze Flasche 48 Pf.
Pa. Holländer Käse Pfund 60 Pf.
Pa. Schmalzwurst (Braunschw.) Pfund 125 Pf.

Konfitüren-Abteilung
Parterre
ff. Bonbon-Mischung 1/2 Pfund 8 Pf.
Feinstes deutscher Kakao 1/2 Pfund 28 Pf.
Feine gefüllte Praline 1/2 Pfund 16 Pf.

Fahrräder nach allen Etagen.

Preise gelten nur so lange Vorrat.